



## Der alte Fischkastenhof am Schönberg

Nachruf auf ein Kulturdenkmal  
 Von Erich Krämer ✓

Der Beginn des 18. Jahrhunderts war eine stürmische Zeit. Von 1701 – 1714 tobte in Europa der Spanische Erbfolgekrieg, von dessen Auswirkungen auch unsere engere Heimat nicht verschont blieb. Am 31. August 1704 strömten die Reste des französischen Heeres, das in der Schlacht von Höchstädt am 13. August durch die Truppen des Prinzen Eugen und des Herzogs von Marlborough eine bittere Niederlage erlitten hatten, durch das Kinzigtal und brannten die fürstenbergische Stadt Haslach, warum auch immer, bis auf die Grundmauern nieder.

Und ein Jahr später baute ein Schwarzwälder Bauer an der alten Schönberger Straße, kurz unterhalb der Passhöhe, ein stolzes Schwarzwälder Bauernhaus. Der Name des Erbauers ist uns nicht

Ein Gemälde von unbekannter Hand, vermutlich aus dem späten 19. Jahrhundert, zeigt den Fischkastenhof in seiner ursprünglichen Form: Bis auf das Strohdach wurde an dem ehrwürdigen Gebäude bis heute nichts verändert.  
 Bild: G. Finkbeiner Archiv

bekannt, seine Initialen JHW und die Jahreszahl 1705 sind, umgeben von einem Herz, im Eckständer des Hauses eingeschnitzt. Wir können nur erahnen, wie viel Mut, wie viel Zuversicht und natürlich welche wirtschaftlichen Anstrengungen notwendig waren, um in Sichtweite der Burgruine Hohengeroldseck – die altehrwürdige Burg war 1689, rund 430 Jahre nach ihrer Erbauung, von französischen Truppen zerstört worden – das große „Wohn-/Stall-/Scheunenhaus“ zu errichten.

„Fischkastenhof“ heißt das Anwesen bis heute, wann der Name entstand, möglicherweise schon auf einen Vorgängerbau zurückgeht, ist unbekannt. Denkbar ist ja auch irgendein Bezug zu der über dem Hof thronenden Burg.

233 Jahre, bis 1938, barg das ursprüngliche Strohdach die Familie des Hofbauern, das Vieh und die Vorräte. Mindestens sieben Generationen lebten in dem ganz aus Holz erbauten Gebäude.

Ein Bildstock vor dem Hof aus dem Jahr 1764 erzählt uns etwas über die damaligen Besitzer:

1764  
 LAST  
 HANS  
 ATAM  
 DILGER  
 VND  
 ANA  
 MARIA  
 SCHREM  
 PPIN  
 GOT ZVE  
 EHREN  
 DISE  
 BILD  
 SAVL  
 MA  
 CHEN:

Im 19. Jahrhundert erscheint im Grundbuch Thomas Feist als Besitzer. Er verlor den Hof 1850 durch Zwangsversteigerung an Altbürgermeister Andreas Vögele, schon ein Jahr später übernahm dessen Sohn Bernhard das Anwesen. Er verstarb 1900, seine Erben übergaben 1929 an Anton Himmelsbach, seit 1971 ist Erwin Himmelsbach als Hofbauer im Grundbuch eingetragen.



Der Fischkastenhof, eine Mischkonstruktion aus „Kinzigtäler“- und „Elztäler“-Haus. Im Jahr 2010 steht das historische Schwarzwaldhaus aus dem Jahr 1705 in fast unverändertem Zustand da. Aufn. Heidi Fössel

Das 1938 erstellte Wohngebäude, daneben der alte Hof von 1705, lange Zeit noch als Stall und Scheune genutzt.

Aufn. Heidi Fössel



Bereits 1938 schien das Ende des betagten Hauses gekommen: Ein neues Wohngebäude in direkter Nähe des alten Hofes wurde errichtet. Der alte Bau sollte abgerissen werden, wenn der Neubau um einen Ökonomieteil erweitert sein würde. Das aber verhinderte der Zweite Weltkrieg, und so behielt das alte Bohlenhaus wenigstens seine Funktion als Stall und Scheune. So blieb es bis heute. Da ja, zumindest theoretisch, ein Neubau geplant war, wurde das alte Gebäude nicht modernisiert, die ursprüngliche Bausubstanz blieb unverändert erhalten.

Schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts fiel das Augenmerk von Gerhard Finkbeiner auf den stolzen, ehrwürdigen Fischkastenhof. Finkbeiner, Lehrer im Schuttertal, ehrenamtlicher Denk-

malpfleger für die Gemeinden Seelbach und Schuttertal, hatte sich jahrzehntelang für den Erhalt der historischen Schwarzwaldhäuser unserer Heimat mit viel Erfolg eingesetzt.

Er erkannte in dem hölzernen Schwarzwaldhof an der alten Schönberger Straße einen ganz speziellen Haustyp, eine hausgeschichtliche Rarität: eine Mischkonstruktion zwischen „Kinzigtäler“ und „Elztäler“ Haus. Die Merkmale des ersteren zeigen sich in dem hohen steinernen Untergeschoss, in dem der Stall untergebracht ist – im Gegensatz zu dem im Schuttertal üblichen „Elztäler“ Haus, in dem sich die Stallungen auf gleicher Ebene hinter dem Wohnteil befinden. Die Merkmale dieses Haustyps zeigen sich in der zweigeschossigen Bohlenständerkonstruktion. Erhalten geblieben sind bis heute der offene Rauchfang in der Küche, der Fensterfries mit den kleinsprossigen Fenstern, die zweigeteilte Haustür, der Herrgottsbalcken mit der Nische und eine Reihe andere, ursprüngliche Konstruktionsteile.

1980 fand eine Besichtigung mit den Vertretern des Denkmalamtes statt: Finkbeiner und die Experten aus Freiburg waren sich einig, der alte Fischkastenhof sei *„ein in einen kulturgeschichtlich geprägten Siedlungsbereich eingebundenes schutzwürdiges Denkmalobjekt“*, das bewahrt werden müsse. Eine Abrissgenehmigung würde auf keinen Fall erteilt!

Aber zu einer Sanierung fehlte der Wille des Hofbauern. Obwohl vor 30 Jahren für solche Projekte noch beachtliche Denkmalmittel verfügbar waren.

Mit Denkmalmitteln konnte Gerhard Finkbeiner in den 80er und 90er Jahren die Eigentümer von zahlreichen Bauernhäusern, Kornspeichern, Mühlen im ganzen Schuttertal bei der Erhaltung und Renovierung ihrer Baudenkmale unterstützen. Es gelang ihm, einen Bewusstseinswandel herbeizuführen und auch die Öffentlichkeit von der Schönheit der traditionellen ländlichen Architektur zu überzeugen.

Auf dem Schönberg aber blieb alles beim alten. Das Haus an der alten Landstraße war unverändert Wind und Wetter ausgesetzt. Ziegel fehlten, Wasser drang durchs Dach.

2008 nahm Finkbeiner einen erneuten Anlauf zur Rettung des Kulturdenkmals. Er sicherte sich dazu die Hilfe eines erfahrenen Fachmanns: Joachim Faitsch aus Wolfach, der im dortigen, von ihm restaurierten Klausenbauernhof mit sechs Mitarbeitern ein Büro für die Restaurierung historischer Bauwerke betreibt, ein Experte für die Schwarzwälder Hauskultur.



Im Winter 2010/2011 stürzte das Dach des über 300 Jahre alten Hofes unter der Schneelast zusammen.

Aufn. Heidi Fössel

Auch Joachim Faitsch erkannte den Wert des Fischkastenhofes: „*Ein herausragendes Haus an einem herausragenden Standort*“. Aber er erkannte auch den dringenden Handlungsbedarf. Im Frühjahr 2009 wurde ein „*Bericht zur Bausubstanz und zur denkmalgerechten Bauwerkssicherung mit Kostenermittlung*“ erstellt. Instandsetzungs- und Sicherungsvorschläge beliefen sich, je nach Variante, auf etwa 80.000 bis 90.000 Euro. Da schnelles Handeln geboten war und die Realisierung einer großen Lösung zwangsläufig viel Zeit kosten würde, machte er einen Alternativvorschlag: „*Für 5.000 bis 10.000 Euro das Dach dicht machen, um dann einige Jahre Zeit zu gewinnen für eine generelle Sanierung.*“

Gespräche fanden statt zwischen Finkbeiner, Faitsch, der Gemeindeverwaltung Seelbach und dem betagten Hofbesitzer. Am 2. April 2009 hatte ich mit Gerhard Finkbeiner ein ausführliches Gespräch. Nach den voran gegangenen Verhandlungen äußerte er sich zuversichtlich bezüglich des Fischkastenhofes. Diese Sanierung sollte sein letztes Denkmalprojekt sein.

Nur sechs Tage später starb Finkbeiner unerwartet. Auf dem Schönberg geschah nichts mehr.

Im Winter 2010/11 stürzte das Dach des über 300 Jahre alten Fischkastenhofes ein.

Am 25. Mai 2011 genehmigte der Seelbacher Gemeinderat mit einer Gegenstimme den Abriss des Gebäudes.

Quelle: Archiv Gerhard Finkbeiner